



Heiko Flottau

# Die Eiserne Mauer

Palästinenser und Israelis  
in einem zerrissenen Land

Ch.Links

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
Dank	9
<b>Einleitung</b>	11
Adel Yahya: Die Mauer im Westjordanland	25
Stellungnahmen Israels zum Mauerbau	28
<b>Ein Vorposten westlicher Kultur</b>	
Kurzer Blick auf den Zionismus	30
Der christliche Zionismus	38
<b>Wir da oben, ihr da unten</b>	
Von Siedlern und Eingeborenen	43
Steine auf Alifas Haus – Augenschein in Hebron	63
Gideon Levy: In der Ferne ein paar Palästinenser – Über die Weltsicht der Siedler	66
<b>Die Wälle des Unvermögens</b>	
Mauerbau von China bis Palästina	68
Mauern als »zionistische Handlungen«	76
Mahmud Mustafa: Warum ich in Qalqilia nicht mehr leben kann	81
<b>Der Prophet der Mauer</b>	
Wie Wladimir Jabotinskys Voraussage Wirklichkeit wurde	83
»In Palästina wird es immer zwei Völker geben«	84
Der politische Architekt der Mauer	94
Astrid Frefel: Die Mauer ist ein Grund für neuen Terror	96
Moshe Arens: Der Bau des Sperrwalls ist ein Fehler	99
Jamal Juma: Wie die Mauer das Leben der Menschen stranguliert	101

## **Flüchtlinge und neue Historiker**

Das Volk ohne Land fand ein Land mit Volk 104

»Wir brauchen Arbeit, wir brauchen Frieden« –  
Besuch im Flüchtlingslager Dschabalia bei Gaza-Stadt 117

## **Widerstand und fehlende Kompromisse**

Aufstände, Kriege, Bruderkonflikte 121

Zeittafel: Israels langer Kampf gegen die Hamas 149

Ein neuer Clankrieg 157

Nach Schulschluss aufs Schlachtfeld – Intifada in Ramallah 159

Joris Luyendijk: Selbstmordattentate und ihre Folgen 163

Mahmoud al-Zahar: »Wir wollen einen islamischen Staat« –  
Interview mit dem Hamas-Sprecher 166

Issa Sarras: Moralisch verwerflich, politisch schädlich –  
Selbstmordattentate sind der falsche Weg 169

## **In den Trümmern einer Hoffnung**

Warum es nie einen wirklichen Friedensprozess gab 172

Das Ende des Oslo-Staates – Wie die palästinensische  
Infrastruktur zerstört wurde 181

## **Ende eines Mythos – Beginn einer Umkehr?**

Shlomo Sand und Avraham Burg:  
Wie ein Neuanfang möglich wäre 187

»Wir Juden hatten Macht, und wir nutzten sie« –  
Interview mit Avraham Burg 194

## **Nachwort**

Gaza – ein überflüssiger Krieg 198

## **Anhang**

Anmerkungen 205

Literaturverzeichnis 211

Zeittafel 214

Personenregister 219

Angaben zum Autor 222

# Einleitung

»Die Mauern zwischen Rassen und Stämmen, zwischen Eingeborenen und Einwanderern, zwischen Christen und Muslimen und Juden haben keinen Bestand.

Diese Mauern müssen wir einreißen.«

*Barack Obama im Juli 2008 in Berlin*

»Eine Mauer ist eine Katastrophe und bringt nur immer neue Mauern hervor.«

*David Grossman, israelischer Schriftsteller, 2008*

»Wer die Palästinenser als politisches Subjekt zerstört, zerstört auch Israel.«

*Baruch Kimmerling, jüdischer Soziologe und Autor, gestorben 2007*

Zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer schirmen sich erneut Staaten durch umfangreiche Befestigungswälle von ihren Nachbarn ab. Die USA des George W. Bush begannen an ihrer Südgrenze mit dem Bau eines Hunderte von Kilometern langen Sperrzaunes, um sich vor mexikanischen Einwanderern und vor Drogenhändlern zu schützen. Kuwait hat noch immer Angst vor dem Irak und denkt daran, zwischen beiden arabischen Bruderstaaten die Grenze militärisch entsprechend zu sichern. Und Israel baut seit 2002 zwischen sich und den Palästinensern eine über 700 Kilometer lange Befestigungsanlage. Die israelische Regierung sagt offiziell, es gehe ihr um die Sicherheit ihrer Bürger, denn dadurch werde das Eindringen von Selbstmordattentätern verhindert. Mitglieder der Regierung gestehen aber auch ein, dass Mauer und Zaun ein Mittel der israelischen Politik seien, um die Gründung eines palästinensischen Staates zu verhindern.

Palästinenser klagen, die Mauer nehme ihnen ihr bestes landwirtschaftlich zu nutzendes Land. Auch raube Israel den Palästinensern durch die Sperranlage einen Teil der ohnehin raren Wasservorräte. Andere verweisen darauf, dass Mauer, Zaun, Siedlungen und die etwa 560 Kontrollposten, die Israel auf den für Palästinenser zugänglichen Straßen im Westjordanland errichtet habe, eigentlich nur einen Sinn haben könnten: Palästinenser von Palästinensern zu trennen. Es gehe Israel darum, den Aufbau einer funktionsfähigen palästinensischen Wirt-

schaft zu verhindern, mithin die Palästinenser als eine wirtschaftliche, soziale und politische Einheit, als einen selbständigen nationalen Souverän auszuschalten. Ebendieses Ziel, die Palästinenser wieder zu einem politisch handlungsfähigen Volk zu machen, hatten Jassir Arafat und seine Mitstreiter angestrebt und zumindest teilweise erreicht. Viele Indizien sprechen für die These, israelische Regierungen aller politischen Richtungen wollten eine solche Entwicklung verhindern und eine Aussage der früheren Ministerpräsidentin Golda Meir bestätigen; diese hatte einst gesagt, dass sie »kein palästinensisches Volk« kenne.

Eine übertrieben pessimistische, gar eine die israelische Regierungspolitik diffamierende Interpretation des Geschehens in den palästinensischen Gebieten?

Zu den kompetenten jüdischen Wissenschaftlern und politisch aktiven Menschen, welche die Politik Israels gegenüber den Palästinensern kritisieren, gehört Kirstein Keshet, Tochter jüdischer Eltern, die aus Deutschland vor den Nationalsozialisten flohen, geboren in Wales. Sie schreibt, dass durch den Mauerbau etwa 32 Prozent der im Westjordanland wohnenden Palästinenser vom Zugang zu medizinischer Versorgung abgeschnitten würden, darunter seien etwa 10 000 chronisch Kranke. Kirstein Keshet, die heute in Israel wohnt, hat sich mit israelischen Frauen zusammengetan, die über lange Zeit beobachtet haben, wie israelische Soldaten an den Kontrollposten im Westjordanland mit Palästinensern umgehen. Ihre Ergebnisse sind im Buch »Checkpoint Watch« zusammengefasst. Die Autorin schreibt, dass Tausende schwangerer palästinensischer Frauen womöglich das Leben ihrer Kinder riskierten, weil sie nicht rechtzeitig in die Klinik kämen. Über 20 kleine lokale Krankenhäuser seien bisher durch den Mauerbau vom allgemeinen palästinensischen Gesundheitssystem abgeschnitten worden; zudem käme etwa die Hälfte aller palästinensischen Ärzte regelmäßig zu spät zur Arbeit, weil sie durch Mauer und Kontrollposten aufgehalten würden.<sup>1</sup> Können solche Fakten – die von vielen anderen bestätigt werden – mit dem Sicherheitsbedürfnis Israels begründet werden?

Die Berliner Mauer fiel, weil das Regime, das sie schützen sollte, zusammenbrach. Sie trennte einen Teil eines Volkes vom anderen. Als der historisch günstige Moment gekommen war, rissen Menschen von beiden Seiten der Mauer das Monstrum ein. Es wurde ein Freudenfest. Die Mauer in Palästina trennt zwei verfeindete Völker, zwei Kulturen, zwei Religionen, sie trennt Besatzer von Besetzten. Auch die Mauer in Palästina wird eines Tages fallen. Doch niemand kann heute sagen,

welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um den Abriss dieser Mauer zu ermöglichen. Wird endlich ein weitsichtiger israelischer Politiker dafür sorgen, dass auch die Palästinenser ihren Staat bekommen – wie zuvor die Juden? Wird ihm auf der anderen Seite des Sperrwalles ein kluger palästinensischer Führer gegenüber stehen, der Israel anerkennt und um Partnerschaft bemüht ist? Oder werden verarmte, gedemütigte und wütende Palästinenser die Mauer erstürmen allen israelischen Panzern zum Trotz?

Der Bau von Mauer und Trennzaun ist der bisher letzte traurige Höhepunkt in einem Konflikt, den man einen Jahrhundertkonflikt genannt hat. Es ist ein Kampf von Juden und Arabern, von Israelis und Palästinensern um dasselbe Land – um Palästina. Der Konflikt ist auch eine Auseinandersetzung zwischen Europäern und Amerikanern einerseits und Arabern andererseits. Denn der Westen unterstützt, im Allgemeinen jedenfalls, Israel, die Arabische Welt hält zu den Palästinensern. Der Disput hat zudem kolonialistische Aspekte. Entscheidend bei der Gründung Israels waren die Siegermächte der beiden Weltkriege. Die einheimische Bevölkerung, die palästinensischen Araber, wurden nicht gefragt. Übrigens auch nicht von ihren arabischen Nachbarn, denn Jordanien etwa annektierte 1950 einen Teil jenes Gebietes, auf dem Palästinenser nach dem Willen der Vereinten Nationen ihren Staat aufbauen sollten. Bis jetzt hat der Konflikt mindestens fünf Kriege und drei Revolten hervorgebracht. Derzeit verbeißen sich die beiden Seiten in einem Abnutzungskrieg: Palästinenser schießen aus Gaza Raketen auf Israel, Israel liquidiert gezielt Mitglieder der Islamischen Widerstandsbewegung Hamas und interveniert militärisch. Siegen kann in diesem Grabenkrieg niemand.

Der Konflikt ist auch ein Konflikt zwischen unterschiedlichen Kulturen und unterschiedlichen religiösen Mythen. Juden – und auch viele Christen – sagen, Gott habe das Land Kanaan, heute Palästina genannt, dem von ihm ausgewählten jüdischen Volk zu ewigem Besitz gegeben. Muslime, etwa Angehörige der Hamas, halten dagegen, Gott, Allah, habe Palästina den Muslimen als ewiges Lehen übereignet. Für Christen, Juden und Muslime ist Jerusalem eine heilige Stadt. Jahrhundertlang war sie offen für alle. Heute ist sie umgeben von einem festungsartigen israelischen Siedlungsring und einer Mauer. Vielen Palästinensern aus dem Westjordanland, überwiegend Muslimen also, wird der Zutritt zu ihren heiligen Städten wie dem Felsendom und der Al-Aqsa-Moschee von Israel verwehrt, denn immer weniger erhalten einen Berechtigungsschein, der ihnen den Zugang nach Jerusalem erlaubt.

Es gab viele gute Gründe für die Schaffung eines jüdischen Staates. Wer wollte dem durch Jahrhunderte verfolgten, dem Vernichtungsfeldzug der Nationalsozialisten ausgesetzten jüdischen Volk eine »sichere Heimstatt« (der Begriff wurde 1917 erstmals vom britischen Außenminister Lord Balfour benutzt) verweigern? Nur: Es gab kaum einen bewohnbaren Flecken Erde, auf dem sich ein Volk ohne Land ansiedeln und einen funktionierenden neuen Staat aufbauen konnte. Die Erde war verteilt. Ändern konnte man diese Tatsache entweder in Übereinstimmung mit den Einheimischen jenes Territoriums, auf dem man sich niederlassen wollte; oder aber man musste gegen deren Willen handeln. Im gelobten Land Palästina etwa lebten die palästinensischen Araber. Diese hatten zwar über Jahrhunderte friedlich mit einer kleinen jüdischen Gemeinde zusammengelebt. Gegen eine zahlenmäßig begrenzte Zuwanderung weiterer Juden hätten die einheimischen Araber vermutlich nicht viel einzuwenden gehabt. Doch gegen eine Übernahme ihres Landes durch die jüdischen Immigranten, wie sie sich früh abzeichnete, wehrten sie sich von Anfang an. So war der Konflikt zwischen Einheimischen und Zuwanderern wohl unvermeidbar.

Für Deutschland hat dieser Konflikt einen besonders traurigen Aspekt. Dürfen wir, fragen sich Politiker, Journalisten, Professoren, Vertreter der christlichen Kirchen, dürfen wir angesichts des Holocaust Juden und/oder einen jüdischen Staat überhaupt kritisieren? Droht nicht, argumentieren viele, jede Kritik an der Politik Israels sogleich in Antisemitismus auszuarten? Doch Kritik an der Politik Israels, etwa jener gegenüber den Palästinensern, ist keinesfalls gleichzusetzen mit einer grundsätzlichen Ablehnung des jüdischen Volkes oder des jüdischen Staates. Kritik an israelischer Politik ist auch nicht gleichzusetzen mit Ablehnung der jahrtausendealten, bemerkenswerten jüdischen Kultur oder gar Ablehnung der außerordentlichen kulturellen Leistungen, die Juden über Jahrhunderte in der Diaspora hervorgebracht haben. Kritik an Israels Politik bleibt Kritik an der Politik einer Regierung. Wer mehr hineininterpretiert, verfolgt womöglich eine politische Absicht, etwa jene, diese Kritik zu unterbinden, indem man sie ins moralische Abseits stellt.

Es gehört zu den schon fast routinemäßigen Übungen im politischen Betrieb der Bundesrepublik, das Existenzrecht Israels zu betonen. Bundeskanzlerin Angela Merkel etwa nahm im Frühjahr 2008 einen großen Teil ihres Kabinetts mit nach Israel, um die Solidarität der Bundesrepublik mit Israel zu untermauern. Wenn ein solcher Schritt eine Solidaritätskundgebung mit dem jüdischen Volk sein sollte, wäre der



Kabinettsausflug verständlich. Aber die Mehrheit des jüdischen Volkes lebt immer noch außerhalb des jüdischen Staates Israel. Solidarität müsste überall dort geübt werden, wo Juden wohnen. Eine Solidaritätserklärung mit der jeweiligen israelischen Regierung bleibt dagegen so lange zumindest diskussionswürdig, wie die Grenzen Israels nicht definiert sind. Solidarität mit Israel in den Grenzen vor dem Junikrieg von 1967? Dazu kann es nur ein uneingeschränktes Ja geben. Wer würde das grundsätzliche Existenzrecht Israels in sicheren Grenzen heute noch bestreiten? Eine solche Feindschaft pflegt – abgesehen von einigen Extremisten – nicht einmal die Mehrheit der arabischen Staaten. Mehrmals haben diese angeboten, Israel voll anzuerkennen, sofern Israel die 1967 besetzten Gebiete wieder räumt.

Was aber die deutsche Politik betrifft, so verdeckt die ständige Wiederholung der Selbstverständlichkeit des Existenzrechts ein grundlegendes Problem, die Frage nämlich, ob Israel Teile des im Junikrieg von 1967 eroberten Landes mit den dort im Laufe von Jahrzehnten errichteten Siedlungen behalten darf. Forderungen nach Abbau der illegal gebauten Siedlungen sind in der deutschen politischen Öffentlichkeit eher rar. Die oft zu hörenden Bekenntnisse zur Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates bleiben so lange unverbindlich, wie diese Frage unbeantwortet bleibt. Damit verbunden ist eine weitere Frage: Akzeptiert man, dass Israel auch jene palästinensischen Gebiete beansprucht, welche es sich durch den Bau von Mauer und Trennzaun einverleibt hat? Denn der vom seinerzeitigen Ministerpräsidenten Ariel Scharon politisch konzipierte und dann realisierte Grenzwall verläuft zu etwa zehn Prozent auf einem Gebiet, das nach internationalem Verständnis den Palästinensern gehört und Teil eines zukünftigen palästinensischen Staates sein soll. Durch den Bau des Grenzwalles erweitert Israel nun einseitig sein Staatsgebiet, ohne mit seinen palästinensischen Nachbarn gesprochen zu haben. Offiziell stützt die »internationale Gemeinschaft« ein Israel in den Grenzen vom 3. Juni 1967 – also ohne Westjordanland, ohne Gaza und ohne den arabischen Ostteil Jerusalems. Aber stillschweigend haben viele Politiker, besonders in den USA, inzwischen akzeptiert, dass die von Israel durch Siedlungs- und Mauerbau geschaffenen Fakten nicht oder zumindest nicht vollständig rückgängig zu machen seien. Stillschweigend also hat man hingenommen, was nach der Vierten Genfer Konvention vom 12. August 1949 völkerrechtswidrig ist – nämlich die Veränderung des Status eines eroberten Landes durch dessen Kolonisierung.

Zweifellos hat der Bau von Mauer und Grenzzaun die Sicherheit



## Personenregister

- Abbas, Mahmud (Abu Mazen) 83,  
144, 149 f., 153–155, 157, 159,  
201 f., 204
- Abdallah I., König von Jordanien  
134, 136, 216
- Ahmadinejad, Mahmud 199
- al-Helou, Roa 107
- al-Husseini, Hajj Amin 127, 130,  
135, 137
- al-Qassam, Izz al-Din 128–131,  
144, 202 f.
- al-Zawahiri, Aiman 45
- Allon, Yigal 49 f.
- Amir, Yigal 57 f., 142 f.
- Annan, Kofi 147, 180
- Antoninus, Pius 69 f.
- Arafat, Jassir 7, 9, 12, 18, 23, 32, 44,  
53, 56, 64, 124, 133 f., 139–141,  
143 f., 147, 149, 151, 154, 156 f.,  
161, 174–177, 180–185, 202
- Arendt, Hannah 16, 21, 37, 88, 93,  
95, 97, 123
- Arens, Moshe 99
- Atatürk, Kemal 105
- Avnery, Uri 20, 49 f., 187, 203
- Azrël, Ariel 52
- Baker, James 56
- Balfour, Lord Arthur 14, 18 f., 33 f.,  
38, 109, 125, 130
- Barak, Ehud 57, 85, 143 f., 175–177
- Baroud, Ramsey 153
- Beck, Jozef 91
- Bedwan, Belal 106
- Begin, Menachem 9, 39, 41, 85, 90,  
92–94
- Beilin, Yossi 52
- Beinin, Joel 108
- Ben Gurion, David 37, 85, 94,  
110–112, 114 f., 120, 133 f., 180,  
182, 188
- Bernadotte, Folke 94
- Bols, Sir Louis 34
- Brandt, Willy 71
- Brenner, Lenni 90
- Broder, Henryk M. 180
- Burg, Avraham 9, 42, 173, 177, 187,  
190–195, 200, 203
- Bush, George H.W. 41, 57, 141
- Bush, George W. 11, 41, 44, 75, 78,  
84, 145, 147, 151, 159, 178, 201
- Carter, Jimmy 41, 56 f.
- Chamberlain, Neville 132
- Chomeini, Ayatollah 43
- Churchill, Winston 72, 134, 137
- Clinton, Bill 39, 56 f., 143
- Cohen, Roger 151–153
- Cohen, Yehoshua 94
- Dahlan, Mohammed 153, 201 f.
- Darwin, Charles 42
- Dayan, Moshe 48 f.
- De Soto, Alvaro 154 f.
- Di-Capua, Yoav 136
- Dreyfus, Alfred 32
- Eldar, Akiva 47, 95
- Eshkol, Levy 48
- Faisal, Emir 35, 87
- Falk, Richard 180
- Falwell, Jerry 30, 39 f.
- Farouk, König von Ägypten 137
- Fish, Harold 53
- Flapan, Simcha 110
- Frefel, Astrid 9, 96
- Frost, Robert 83 f.
- Georg V. 125
- Ghazi, König des Irak 130
- Ging, John 199
- Goldstein, Baruch 57 f., 65, 143,  
169
- Gorbatschow, Michael 71
- Gresh, Alain 154
- Grossman, David 11, 16, 20,  
155

- Ha'Am, Achad 30  
 Hadrian 69 f.  
 Haniye, Ismael 150, 152, 159, 201  
 Hashem, Sohad 80  
 Hass, Amira 10, 58, 142, 158, 175, 178  
 Herzl, Theodor 21–23, 30–33, 37, 45, 59, 113, 121, 137, 180  
 Hitler, Adolf 36, 42, 91 f., 132, 137, 168, 173, 190, 194, 197  
 Hommos, Naim Abu 181 f., 186  
 Horthy, Miklós 91  
 Hroub, Khaled 152  
 Hussein, König von Jordanien 28, 134, 144, 149, 194  
 Hussein, Saddam 44, 74, 139, 141, 174  
 Husseini-Familie 124, 127 f.  
 Ibn Saud 34, 37, 130  
 Jabotinsky, Wladimir 23, 39, 83–85, 87–92, 94, 96, 106, 123, 125, 144  
 Johnson, Lyndon B. 41  
 Juma, Jamal 9, 101  
 Kapeliouk, Amon 61  
 Karl V. 70  
 Kasher, Asa 198, 203  
 Katharina die Große 31, 71  
 Katz, Yuyal 58  
 Keshet, Yehudit Kirstein 12  
 Khalidi, Rashid 124  
 Kimmerling, Baruch 11, 16, 21, 95, 131, 134, 193  
 Kook, Tzvi Yehuda 46 f.  
 Laurens, Henry 132  
 Leibowitz, Yeshayahu 47  
 Lerner, Michael, 198  
 Levinger, Moshe 49–51  
 Levy, Gideon 10, 60, 66, 154, 172  
 Lindsay, Hal 39 f.  
 Livni, Tzipi 90  
 Locke, John 47  
 Loonstein, Chizky 163  
 Lustik, Ian S. 51  
 Luyendijk, Joris 9, 163  
 Makovsky, David 152  
 Malley, Robert 143  
 Mansur, Nafez Khaled Muhammed 122  
 Meir, Golda 12, 33, 85, 110, 134, 195  
 Merkel, Angela 14  
 Meshal, Khaled 144, 149  
 Mezvinsky, Norton 7  
 Morris, Benny 106, 110–115  
 Mulder, Conny 73  
 Mustafa, Mahmud 9, 79, 81  
 Nadim, Barrikadenkämpfer 159–161, 163  
 Nashabishi-Familie 124 f., 127–129, 131  
 Nasser, Gamal Abdel 43, 135, 137, 194  
 Netanyahu, Benjamin 39, 143  
 Nukrashi, Fahmi 137  
 Obama, Barack 11, 150, 203  
 Oetliker, Sybille 194  
 Olmert, Ehud 85, 90, 100, 155  
 Pappé, Ilan 61, 104, 110, 112–115, 126, 177  
 Paquot, Thierry 73  
 Peel, Earl William Robert Wellesley 130  
 Peres, Shimon 9, 54, 85  
 Perthes, Volker 156  
 Potat, Hannan 48, 56  
 Rabin, Yitzhak 9, 25, 57 f., 85, 111, 143, 201  
 Radschub, Dschibril 177, 185  
 Raysicheh, Mustafa Abu 104, 109  
 Reagan, Ronald 41, 71  
 Reinhart, Tanya 172, 174, 176  
 Robertson, Pat 39 f.  
 Rokba, Dschada Abu 117–119  
 Roosevelt, Franklin D. 34

- Rosiny, Stephan 153  
 Rotbard, Sharon 76  
 Rothschild, Bankier 33  
 Rousseau, Jean-Jacques 47  
  
 Sabbah, Raid 145  
 Sadat, Mohammed Anwar As 9, 28,  
 41, 45  
 Said, Edward W. 179  
 Saleh, Mariam 202  
 Samuel, Sir Herbert 125, 127  
 Sand, Shlomo 46, 88, 173, 187–190,  
 192 f.  
 Sarid, Yossi 54  
 Sarraj, Eyad 154  
 Sarras, Issa 9, 169  
 Scharon, Ariel 9, 15, 17 f., 21, 25,  
 41, 44, 53 f., 59 f., 80, 83–85, 88 f.,  
 94, 96, 98, 129, 138–140, 143–154,  
 147, 154 f., 166, 175 f.  
 Scranton, William W. 43  
 Shalayel, Samir 119  
 Shamir, Yitzhak 85, 90, 141  
 Sharett, Moshe 110, 139  
 Shaw, Sir Walter S. 49  
 Shlaim, Avi 88, 200, 203  
 Sizer, Stephan 38, 40  
 Swedenburg, Ted 132  
  
 Taub, Daniel 28  
 Tătărescu, Gheorghe 91  
 Trotha, Lothar von 105  
 Trumpeldor, Josef 90  
 Tuchman, Barbara 72  
  
 Ulbricht, Walter 71  
  
 Van der Hoeven, Jan Willem 40  
 Venizelos, Eleftherios 105  
  
 Wagner, Donald 39  
 Waldman, Eliezer 47, 53  
 Weisglass, Dov 94  
 Weitz, Josef 110 f.  
 Weizmann, Chaim 33, 35, 49, 87 f., 91  
 Wiczorek-Zeul, Heidemarie 192  
 Woodward, Bob 41  
 Wu Sangui 69  
  
 Yahya, Adel 9, 25, 108 f., 116  
 Yassin, Ahmed 120, 124, 128, 144 f.,  
 149  
 Youssef, Ahmed 152  
  
 Zahar, Mahmoud 58, 166  
 Zertal, Idith 47, 95  
 Zwangwill, Israel 32